

"Das Fenster ist ein Kulturgut"

Autor(en): **Vogel, Otto / Rüttimann, Christian / Liechti, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **78 (2003)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine stilechte Fenstererneuerung wertet alte Gebäude auf

«Das Fenster ist ein Kulturgut»

Können alte Fenster nicht erhalten werden, sollten sie möglichst originalgetreu ersetzt werden. Kunststoff und aufgeklebte «Schwindelsprossen» sind bei historisch wertvollen Bauwerken fehl am Platz.



Fenster prägen das Erscheinungsbild eines Hauses. Das gilt ganz besonders bei alten Bauten. Trotzdem werden die ursprünglichen Fenster bei Sanierungen meist ersetzt. Nicht selten verschandeln dann klobige Industriefenster die filigrane Architektur früherer Zeiten. Die Fensterexperten Otto Vogel und Christian Rüttimann* plädieren für Erhalt und stilechte Erneuerung.

wohnen: Ihre Firma hat sich auf historisch wertvolle Fenster spezialisiert. Die ältesten genossenschaftlichen Siedlungen stammen jedoch aus dem frühen 20. Jahrhundert, zudem handelt es sich meist um recht einfache Bauten. Lohnt sich ein Erhalt dieser Fenster überhaupt?

Otto Vogel: Hier muss man ganz klar festhalten: Auch die Arbeiter- und Bähnlersiedlungen sind einmalige Zeitzeugen. Bis in die Vierziger- und Fünfzigerjahre des letzten Jahrhunderts hinein waren die Fenster feingliedrig und auf die Gebäude zugeschnitten. Man sollte diese Fenster wie eine Antiquität behandeln, ein wichtiges Kulturgut, von dem man den Zeitgeist einer Epoche ablesen kann.

Existieren denn bei Mietwohnungsbauten aus der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts überhaupt noch Originalfenster? Sind sie nicht längst durch normierte Industrieprodukte ersetzt worden?

Otto Vogel: Leider fehlte bei vielen älteren Siedlungen in der Tat das Verständnis. Die Bauherren scheuen vor allem den Unterhalt. Dabei ist es bei anderen Bauteilen, etwa den Innenräumen, ganz normal, dass alle paar Jahre gestrichen wird. Bei den Vorfenstern war es vor allem eine Komfortfrage. Die Nut-

zer mochten sich nicht mehr die Mühe nehmen, sie im Herbst ein- und im Frühling wieder auszuhängen. Dabei war das Vorfenster eine gelungene Technik, die dem Menschen während 200 Jahren als energietechnische Massnahme und zur Komfortverbesserung diente. Die Renovation von Vorfenstern ist auch heute sinnvoll.

Welche Fehler werden beim Ersatz alter Fenster gemacht?

Christian Rüttimann: Einfache ältere Bauten besitzen meist nur schmale Fensteröffnungen. Die grob dimensionierten Kunststofffenster, die oft eingesetzt werden, verringern den Lichteinfall nochmals. Ein zweiter Punkt ist die Ästhetik: Viele dieser Neufenster sind flächenbündig. Das ergibt eine komplett gerade Fassade, die ganze Tiefenwirkung geht verloren.

Otto Vogel: Tatsächlich sieht man heute von Sizilien bis Norwegen die gleichen Normfenster. Einzige Kriterien sind der Preis und der ge-

ringe Aufwand für den Unterhalt. Wir wollen Kunststofffenster nicht generell verteufeln, aber zu wertvollen alten Bauten passen sie nicht.

Welche Alternativen gibt es denn zum Industriefenster? Was empfehlen Sie einer Baugenossenschaft, die Fenster nicht restaurieren will oder kann?

Christian Rüttimann: Wie gesagt: Neben der Ästhetik ist der Lichteinfall das wichtigste Kriterium. Wenn wir gleichzeitig einen möglichst günstigen Preis bieten müssen, bauen wir Holzfenster ein, die zwar den gängigen Normen entsprechen, aber mit ganz schlanken Friesen, also minimalen Holzbreiten, daherkommen.

Wie steht es denn bei diesen Fenstern mit Schall- und Wärmedämmung?

Otto Vogel: Bei der Technologie gibt es keinen Unterschied zum Normfenster. Wir ver-

EINDRUCKSVOLLES FENSTERMUSEUM

Die Firma Vogel Fensterbauer AG hat an ihrem Sitz an der Gäbrisstrasse 12 in Rorschach ein Fenstermuseum eingerichtet. Ausgestellt sind rund 150 Fenster aus vier Jahrhunderten – ein beeindruckender Rundgang durch die Fensterbaugeschichte. Das Museum kann gegen Voranmeldung besichtigt werden, 071 846 60 30.

ändern es nur ästhetisch. Holz kann bei den bauphysikalischen Eigenschaften mit Kunststoffen oder Aluminium sehr gut mithalten.

Und preislich?

Christian Rüttimann: Bei der erwähnten einfachen Variante muss man mit Mehrkosten von 10 bis 20 Prozent gegenüber dem Normfenster rechnen.

Ein wichtiges Merkmal der Vorkriegsfenster sind die Sprossen. Beim Ersatzfenster kommen sie oft zur reinen Zierde. Herr Vogel, Sie haben in einem Beitrag gar von «verzweifelnder Historisierung» und «Schwindelsprossen» geschrieben.

Otto Vogel: Oft werden Sprossen einfach in die Isolierverglasung integriert, das ist ästhetisch unbefriedigend. Schlimmer noch ist das «Aufklipsen» von Sprossen an modernen Fenstern. Meiner Meinung nach muss die Sprosseneinteilung klar ersichtlich sein, damit die Tiefenwirkung stimmt.

Wie gewinnen Sie die Bauherren für Ihre Anliegen?

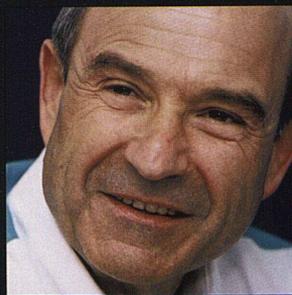
Otto Vogel: Es geht uns darum, die Leute zu sensibilisieren. Das funktioniert am besten mit Modellen. Wir laden ein ganzes Musterfenster aufs Auto, gehen vor Ort und präsentieren den Baukommissionen unsere Lösung.

Ist ein Umdenken festzustellen?

Otto Vogel: Ja, bei Bauträgern wie bei Mietern. Das beste Beispiel sind alte Parkettböden. Darüber rümpfte man noch vor kurzem die Nase, heute entfernt man Versiegelungen, pflegt das alte Holz und weiss die ästhetischen Qualitäten wieder zu schätzen.

INTERVIEW: RICHARD LIECHTI

**Otto Vogel führte bis 2001 in dritter Generation die Vogel Fensterbauer AG, Rorschach, wo er immer noch beratend mitwirkt. Er störte sich schon in den 60er-Jahren an der gängigen Fensterproduktion und -sanierung, die er als «platte, unsensible Angelegenheit» empfand. In der Folge richtete er sein Unternehmen ganz auf die Restaurierung und den stilgerechten Nachbau historischer Fenster aus. An der ETH Zürich hält Otto Vogel regelmässig Vorlesungen. Christian Rüttimann wirkt seit neun Jahren in der Firma, seit 2001 als Geschäftsführer.*



„Sich für einen Partner zu entscheiden bedeutet, auf dessen Leistung und Fairness vertrauen zu können.“

Peter Sauber, Unternehmer



AS Aufzüge

einfach näher